

# Glückliche Ferien...



Feriengelt... Jubel, Freude und ein hörbares Aufstöhnen geht durch Sachsen: Die Sommerferien haben begonnen! Nicht nur die Schuljugend hat seit längerer Zeit die Tage bis zum Beginn der Großen Ferien gezählt — noch drei Aufläufe, noch einmal Physik — auch die Erwachsenen, all die Angestellten, Arbeiter, Beamten, haben die Zeit der Ausspannung und Erholung, die einzige im Jahr, sehnlichst erwartet. Sei es nur eine Woche, seien es zwanzig Tage oder gar ein Monat, die sie dem Werk- und Alltag fernbleiben, fern den ratternden Maschinen, der dumpfen Luft der Büros.

Das Dasein hat mit einem Male ein freundlicheres Gesicht bekommen, ferner sind die Sorgen gerückt, denn es winkt die Erholung und Ausspannung für Körper und Geist, Waldluft, Wandererlebnisse, die Ferientour. Es ist ein recht köstliches Gefühl, morgens aufzuwachen, den Gehalt der Vorräte zu prüfen, die in der Tasche, nur die eine Sorge im Sinn: Was tun wir heute zur Erholung unseres Körpers, zur Freude unserer Augen?

Wir Sachsen sind das klassischste reiseluhrige Volkchen, wohl der reiseligste aller deutschen Stämme. Die einen lockt das rauschende Meer, das Bad im salzigen Wasser und der Ritt im heißen Sand. Andere zieht es unwiderstehlich ins bayerische Hochland, zwischen die grünen Täler unter schneebedeckten Alpenriesen, zur bräunenden Hochgebirgslone, zu freiem Blick vom Alpenpfad, in blumenbestäubte Wälder und Kuchelengeläut. Diese werden von meilenweiten Tannenforsten, die so beruhigend auf abgepumpte Nerven wirken, gelockt, jene suchen ein heilkräftiges Bad auf, um Leiden und Gebrechen energischer zu heilen zu geben. Und die Jüngeren zieht es mit Rucksack und Wanderstock zu „großer Fahrt“, zu frischfröhlichem Wandern in die schönen Mittelgebirge, ins Erzgebirge oder Elbsandsteingebirge, zum Harz oder Thüringerwald. Fröhliche Wandererlebnisse warten ihrer in Bergen und Tälern, in interessanten alten Städten, auf seinen Marktplätzen oder verträumten Winkeln und Gassen.

Rängig schon ist der Reise-Etat aufgestellt, sind die für die Ferientour notwendigen Neu-Einkäufe gemacht worden, das Quartier in der Sommerfrische rechtzeitig vorher besetzt, das Baden des Koffers vorbereitet. Kritische Tage erster Ordnung beginnen nun für die Reisenden, die den Ansturm der Ferientouristen abhalten muß, die reibungslose Verfrachtung und Beförderung an das gewünschte Ziel vornimmt. Ferienförderung auf Ferienförderung aus allen Gegenden Sachsens rollt ins Reich, sehnlichst erwarteten Zielen zu.

Nicht alle sind so glücklich, die für alle wünschenswerten große Ferientour, die mehrwöchige Rucksackwanderung, die Fahrt an See oder ins Bad, antreten zu können. Wer aber seine wohlverdienten Ferientage dabei verleben muß, wird nicht weniger glücklich die Erholungszeit antreten! Sei es den Dabeimbleibenden gesagt: auch die nächste Feri-

mal steht voller Schönheiten, seien sie auch bescheldener und weniger sensationeller, vertrauter Art — man muß nur die Augen gut aufmachen und die Heimat mit heiltem Gemüt betrachten! Das sind ja die größten Lebenskünstler, die jeder Lebenslage nur die anmutigste Seite abgewinnen können. Seien wir Dabeimbleibenden auch einmal rechte Lebenskünstler. Schon weil es viel billiger ist! — Bei einer Wanderung in die moogenden Felder oder rauschenden Wälder — das Ziel darf getrost einmal etwas weiter gesteckt werden als am Wochenende und für eine Uebernachtung in einem Dorfstadthaus reicht es sicherlich ebenfalls noch — der Besuch kleiner Nachbarkäbde, die man sonst jahrelang nicht sieht, der Frieden der Dörfer, die ländlichen Idyllen der Erntzeit, stille Wege an Bach oder Fluß — das alles offenbart am Alltag ungeahnte Schönheiten. Man sieht nach solch rubigen Wander- und Ferientagen die Heimat mit ganz anderen Augen an. Man wird am Feldrain liegen, im tauschelhaften Raunen des Sommertages, zwischen moogenden Dämmen und nickenden Korn- und Roggenblumen, am schattigen Waldsaum oder unter einer Birke und dem Flug der Vögel als ein rechter Hand-gut-in-die-Luft nachschauen. Jetzt endlich hat man einmal Zeit dazu, in diesen kleinen Freuden, zu denen man in den Werkwochen meist nicht die Ruhe aufbringt. Nach solchen Ferien werden die Dabeimbleibenden vielleicht weniger erzählen können, als die Weitegänger nach ihrer Heimkehr, doch der innere Gewinn an Ruhe und Erholung ist sicherlich größer.

Aus glücklichsten ist natürlich die Jugend. Einen ganzen Sommermonat frei vom Zwang der Schule, viele Tage ohne Sorge, voll Sonne und frischer Luft, voll Vogelklang, Spiel und kleiner Freuden. Früh am Morgen mit den Freunden auf eine Fahrt ins Grüne gezogen, mit einem dicken Stullenpaket und der Kaffeeflasche bewaffnet, unter Führung wandernd oder in Begleitung der Eltern — das ungebundene Ferienleben ist so recht nach der Jugend Sinn. Und ihr Mütter, nehmt einen zerrissenen Felsenblock, einen verwirren Felsenblock in diesen Ferientagen einmal weniger traglich — dafür sind Ferien! Euch Kindern aber ist Vorrecht anzurechnen. Schämt in jedem Falle die Natur, die euch Freude bringt, freut euch der Blumen auf der Wiese und nicht am weissen Strauch, reißt nicht die grünen Zweige von Strauch und Baum, wälzt keine Tiere, seid immer eingedenk, das es Lebewesen sind wie wir Menschen, die sich aus ihres Daseins freuen. Und ihr schämt euch selbst nur vor unlesbaren Ferienherrschakungen!

Ferientour oder Dabeimbleiben — wie dem nun auch sei — für alle ist die kürzere oder längere Zeit der Erholungszeit gekommen. Jeder ist nun fertig seines Ferienstüdes Schmick! Wollen wir schnell noch Petrus um anten Ferienweiter bitten und nun:

## Glückliche Reise, glückliche Ferien!

# Vorbildliche Neuanlagen im städtischen Schlachthof.

Gestern, am 9. Juli 1929, beschloß die Stadtverordneten und die Ratmitglieder der Stadt Riesa den fertiggestellten Umbau des städt. Schlachthofes in Riesa unter Führung des Schlachthofdirektors Herrn Dr. Lohse.

Infolge des Krieges und der Inflation und der dadurch bedingten nachfolgenden kritischen Wirtschaftslage konnten notwendige bauliche Veränderungen auf dem städt. Schlachthof in Riesa lange Zeit nicht ausgeführt werden. Nachdem seit 1926 die Gesamtzahl der geschlachteten Tiere, teilweise bedingt durch die am 15. Oktober 1928 in Kraft getretenen Eingemeinderungsverträge mit den Stadtteilen Gröbba und Weida, sich bis zum Jahre 1929 um fast 90 Prozent vermehrt hatte, waren bauliche Veränderungen einzelner Abteilungen des städt. Schlachthofes zur unbedingten Notwendigkeit geworden und nicht mehr weiter hinauszuverschieben, um den gestellten Anforderungen genügen zu können. Bei allen Änderungen war aus Gründen der Sparsamkeit der Gedanke maßgebend gewesen, nicht Neubauten zu errichten, sondern durch Anwendung neuzeitlicher Anschlußvorrichtungen und sonstiger Errungenschaften auf technischem Gebiete die Leistungsfähigkeit und hygienischen Verhältnisse des Betriebes ohne Erhöhung der Gebäudesätze für Schlachtvieh weitestmöglich zu heben, kurz aus dem bestehenden Betriebes alles herauszuholen, was er leisten kann. Neben den baulichen Veränderungen wurde in jeder Weise darauf Wert gelegt, die Hygiene in hervorragendem Maße zu berücksichtigen und den städt. Schlachthof als sanitätsanlage den neuzeitlichen Anforderungen in jeder Hinsicht anzupassen und vorbildlich zu gestalten.

In der Schweineschlachthalle wurden folgende Veränderungen vorgenommen:

Das Geflügelstallsystem wurde durch ein fahrbares Erzeigensystem ersetzt. Hierdurch wurde erreicht, daß das Fleischergewerbe mit möglichst wenig Arbeitskräften und unter Vermeidung jeglicher überflüssigen störrischen Kräfteanwendung die Schlachtvieh vorzubereiten, auszuscheiden, wägen und ins Kühlhaus schaffen kann; gleichzeitig wurde durch Einführung des fahrbaren Erzeigensystems ohne bauliche Vergrößerung der Schweineschlachthalle die Möglichkeit geschaffen, die Schlachtvieh an einem Tage mit Rind- und Kalb-

schlachtung von 80 Schweinen mit Beibehaltung auf 800 zu erhöhen. Die Wände in der Schweineschlachthalle wurden aus hygienischen Gründen in 2 Meter Höhe mit weissen Fliesen belegt. Der zum Reinigen der Därme in der Schweineschlachthalle befindliche Raum wurde mit Granitbeden und Granitfliesen versehen und durch eine aus weissen Fliesen bestehende 1,50 Meter hohe Wand von der übrigen Schlachthalle aus hygienischen Gründen abgetrennt. Die bisher unzureichende Lüftung wurde bis zur Decke mit weissen Fliesen belegt, mit einer Schweißlampe, System Schermer, ausgestattet, und als erhöhte Lüftung in einem angebauten Neubau untergebracht. Auf diese Weise ist es möglich, die durch eine Brause geführten Schweine mittels automatischem Patentvorrichtung nach der Tötung ohne Kraftvergehung in den Brühkessel zur weiteren Verarbeitung zu befördern. Um das natürliche Tageslicht bis zum Reiferkochen auszunutzen zu können, wurden 6 neue Fenster in der Schweineschlachthalle eingebrochen und die bestehenden um die doppelte Fläche vergrößert, im Interesse der Frische modernisiert und aus Gründen der leichteren Reinigung und besseren Halbarkeit mit Rotbleisglas versehen.

Der frühere alte Völkerraum wurde an den Wänden mit weissen Fliesen versehen und als Schweinevorfältraum eingerichtet. Durch eine eingebaute Transportbahn, die an das Gleitsystem der Schweineschlachthalle angeschlossen ist, können die geschlachteten Schweine, ohne, wie es früher notwendig war, sie ab- oder umhängen zu müssen, in den Vorkühlraum oder auch unter das neuzeitliche Wagenband zum Verladen transportiert werden.

Der zur Verfügung stehende alte Völkerraum war den vermehrten Ansprüchen nicht mehr gewachsen; daher wurde in diesem Zwecke ein Neubau mit Kellerkühlraum geschaffen, so daß jetzt die doppelte Anzahl von Völkerraum-Rühlfische vorhanden ist. Die Wände in dem neuen Völkerraum wurden wie in allen andern neu geschaffenen Räumen mit weissen Fliesen und die Fußböden mit gelben Fliesen ausgefliest. Die Art der Kühlung in den neuen Völkerräumen wurde geändert und geschieht nicht mehr durch Sole, wie in den alten Völkerräumen, sondern durch direkte Ammoniakverbreitung.

Abgelesen von weiseren jüngeren Menschen Messungen und Veränderungen ist nach zu erwarten, daß in der Riesaer Schlachthalle das alte System mit Schweißlampe durch ein neuzeitliches mit Patentvorrichtung und Sole (siehe eine Skizzenanlage) ersetzt wurde. In der Rinderwerkstatt wurde durch eine neuzeitliche technische Ausrüstung die Möglichkeit geschaffen, die doppelte Anzahl von geschlachteten Rindern vorzubereiten. In dem eigentlichen Kühlraum wurde damit begonnen, die fahrbar aus Drehschleifer bestehenden Kühlwagen durch hygienisch einwandfreie Stabstahlwagen zu ersetzen.

Im Verwaltungsgesäude wurde ein neues Kassenzimmer und Direktorzimmer mit allen zweckmäßigen technischen Neuerungen geschaffen, unter anderem mit einer Fernthermometeranlage, mit der zu jeder Zeit die Temperaturen in den Kühlräumen kontrolliert werden können. Das neuzeitliche bakteriologische Laboratorium wurde mit allen modernen Apparaten und Instrumenten ausgerüstet, so daß jetzt sämtliche bakteriologischen und serologischen Untersuchungen, die früher in Leipzig oder Dresden ausgeführt werden mußten, im eigenen Laboratorium ausgeführt werden können.

Soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatteten, ist somit alles getan, um die Verwaltung und den Betrieb des städtischen Schlachthofes derartig einzurichten, daß die geringste Ausnutzung von Arbeitskraft und den besten Möglichkeiten geleistet werden kann. Der Hygiene ist somit Rechnung getragen worden wie möglich und wie es sich für einen sanitären Betrieb gebietet, so daß die Modernisierung dieses gesamten Teiles des städt. Schlachthofes in technischer und hygienischer Beziehung in jeder Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden kann.

## Juli-Stimmung

Der Juli steigt auf seine Höhe. Das Getreide reift. Die Früchte gehen der Reife entgegen. Nicht mehr lange, dann beginnt die Ernte. Ehe die Stoppelfelder kommen, hat das Auge noch seine Freude, den Anblick des Volles, des Verdenden. Herrlich ist jetzt, durch die Felder zu kreuzen und die Wunder der Natur zu schauen. Herrlich und erhebt, in Wäldern zu rasten und die Früchte zu schmecken, die gar bald in Küche und Keller wandern sollen. Eine Freude für den Landmann, wenn der Himmel ihm Regen brachte, eine größere Freude noch für den kleinen Gartenbesitzer, wenn er beobachten kann, daß sein Fleisch befruchtet wird. Wir aber, die wir weder Feld noch Garten haben, wir sind reisefähig des Segens, der von der Natur gesendet wird und haben die innere Genugtuung, daß wir wieder einmal das große Walten der Erde sehen dürfen. Gibt es Schöneres, als am frühen Morgen in diesem unendlichen Garten Gottes zu wandern? Schöneres, als die Abende draußen zu verleben, wo ringsum alles zum Herzen spricht? Die große Sehnsucht der Menschen nach der Freiheit, nach der Natur, ist schon verständlich. Die Sprache, die sie spricht, ist so gewaltig, fest, erhebt. Es klingt und stigt in uns. Das Glückgefühl legt sich in unsere Seele. Wir kommen nicht los von dem Glücksmoment, daß wir Ziele, kleine Teile des Großen, Allmächtigen sind und einbezogen werden müssen in Zeit und Werden, als notwendiges Mittel. Jeder gehört zu seinem Teil, und wenn er sich dessen nicht recht bewußt ist, in das Walten der großen Gottheit, jeder ist verbunden mit den Dingen, die zum Werden werden. Gemüth kann der eine oder andere vom Schauspiel abtreten. Es bleiben aber die Menschen, die ihre Hand regieren müssen, die Sorgen tragen und der Natur abringen, was sie spenden soll. Und wenn jemand in der Stadt am Schaustock waltet, er gehört zum Räderwerk der Produktion, dieser Produktion, die ihre Quelle in der Natur hat. Einer kann ausschneiden, alle nicht. Und weil wir wissen, daß eben der Mensch als Teil des Ganzen notwendig ist, der Mensch in seiner Gesamtheit, jeder an seiner Stelle, so können wir jeder für sich getrost annehmen, daß wir alle am Räderwerk der Entwicklung stehen. So alle müssen wir auch Interesse haben an dem, was im Juli reift und spricht und blüht und grünt. So müssen wir uns freuen, daß — es ist keine Ueberhebung — unsere Arbeit Früchte trägt. Der Landmann erntet, der Arbeiter freut sich des Wachstums. Wir aber in unserer Reife freuen uns mit ihnen, denn ihr Lohn ist unser Lohn. Das ist Juli-Offenbarung, das spricht Feld und Wiese und Wald und Garten. Inzwischen ist die Erfüllung für uns alle, der große Dank der Natur an die Menschen. Die mit ihr ringen und von ihr leben. Predi.

## Vertliches und Sächsisches.

- Mies, den 10. Juli 1929.
- Wettervorhersage für den 11. Juli. Mittagszeit von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Weiter bis wolke, trocken, fortwährende Erwärmung, schwache bis mäßige Winde aus Südosten bis Südwesten.
- Den 11. Juli 1929. Sonnenaufgang 8,45 Uhr. Sonnenuntergang 20,15 Uhr. Mondaufgang 9,37 Uhr. Monduntergang 23,02 Uhr.
- 1700: Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Berlin.
- 1807: Der schwedische Ingenieur E. A. Andree steigt auf Spitzbergen im Freiballon zur Fahrt nach dem Nordpol auf.

Übertritt in den Ruhestand. Heute, am 10. Juli, verläßt Herr Dr. Kollegium der Schule am Wasserturn im Ruhestand zu einer stillen Feier. Herr Kollegium, der sich nach einem langen und fruchtbareren Dienst von 49 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand begeben wird, wird in der Riesaer Volkshalle, und zwar die ganze Zeit an der Schule am Wasserturn. Mit warmen Worten sprach der Schulleiter Herr Oberlehrer Lehmann den Dank des Kollegiums und des Schulbezirks für seine treue Arbeit an der Jugend aus. Herr Oberlehrer Lehmann dankte für die Abschiedsfeier und die Freundschaft des Kollegiums. — Früher Herr Oberlehrer Lehmann, nach viele Jahre des Ruhestandes in angenehmer Gesundheit beschieden sein.

Wollschere. Gestohlen wurden 1) in einem kleinen Haus, in der Zeit vom 4. bis 8. 7. eine Rinderwagendeckel (langhaariges weißes Viegelein); 2) aus dem Garten von Ultere im tiefen Stadtpark in der Nacht zum 8. 7. 29 gegen 1 Uhr ein Holzstaken mit 20 kleinen Weidenzweigen und 3) aus dem Schulhof der Volksschule am 9. 7. 29 von 6,45 Uhr bis 11,30 Uhr vorm. ein Doppelbrenner Nr. 1740000, mit rotgefrästem Radmen, gelben, schwarzabgesetzten Felgen und Rotschlägen, roter Verzierung, nach unten gedogener Ventillänge mit roten Gummirollen und Spindelgehäuse mit Schlüssel. Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, hat sich gegen einen unbekannten Mann geltend, der etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mit grauem Sportanzug, Kniehose, Stutzen und Galschulden bekleidet war. Der Unbekannte, der eine abgenutzte Kleintasche bei sich führte, ist an diesem Vormittag gegen 10,15 Uhr in der Volksschule angetroffen worden und hat auf Befragen nach seinem Begleit angeben, daß er von dem Schulleiter die Erlaubnis zum Fotografieren der Schule einholen wolle. — Bei einem kleinen Einwohner, der sich in mehreren Fällen des Diebstahls schuldig gemacht